

HENSEL | JANY | KLUTH | MAYER | SPÄTH

DAS GROSSE
PRAXISHANDBUCH
GARTEN

Guter Rat für ein
ganzes Gärtnerleben

Der
BESTSELLER
jetzt komplett
überarbeitet!

G|U

KAPITEL 1

Planen und Gestalten



12 Gärten – damals und heute

Geschichte der Gärten; Gesichter eines Gartens

18 Gartenplanung Schritt für Schritt

Die Bestandsaufnahme; Gartenwünsche; Die Entwurfplanung; Der rechtliche Rahmen

30 Grundlagen der Gartengestaltung

Den Garten gliedern; Form und Struktur im Garten; Gestalten mit Farben; Reise durch die Gartenwelt

42 Besondere Anforderungen

Kleine Gärten ganz groß; Herzlich willkommen; Der Garten am Hang; Grüne Dächer; Der Familiengarten; Alte Gärten im neuen Kleid; Was tun, wenn?

56 Befestigte Flächen

Wege und Plätze; Treppen; Was tun, wenn?; Infrastruktur im Garten

68 Raumbildende Elemente

Zäune ohne Grenzen; Ein Blick über die Mauer; Trennen und gliedern; Pergola & Co.; Gewächshaus und Wintergarten

82 Wasser im Garten

Einen Teich anlegen; Fließgewässer anlegen; Wasserspiele und Dekoratives

94 Gestalten mit Pflanzen

Welche Pflanzen wofür?; Flächen und Beete gestalten; Beete anlegen

108 Zusätzliche Ausstattung

Praktisches Zubehör; Möbel und Schmuck; Licht im Garten

KAPITEL 2

Allgemeine Gartenpraxis



116 Botanik für Einsteiger

Wie Pflanzen leben; Die Organe der Pflanzen; Pflanzenvielfalt mit System; Was Pflanzen brauchen

132 Das Gartenwetter

Wetter und Wachstum; Kleinklima im Garten; Was tun, wenn?

140 Gartengeräte

Bodenbearbeitungsgeräte; Pflanzhilfen, Kleingeräte, Schnittwerkzeug; Sonstige Geräte und Zubehör; Geräteaufbewahrung und -pflege

150 Pflanzenauswahl und -kauf

Pflanzen gezielt auswählen; Pflanzen einkaufen; Saatgutkauf und -aufbewahrung

156 Richtig pflanzen

Die Pflanzpraxis

160 Boden kennen und pflegen

Bodenarten und Bodeneigenschaften; Humus und Bodenleben; Den Boden bearbeiten; Den Boden verbessern; Was tun, wenn?

174 Nährstoffe, Düngung, Kompost

Die Pflanzennährstoffe; Düngemittel und -methoden; Richtig kompostieren; Was tun, wenn?

184 Gießen und bewässern

Pflanzenfreundliche Wasserversorgung; Bewässerungsbehälter

190 Pflanzenschutz

Vorbeugen ist besser; Bekämpfungsmethoden und -maßnahmen; Unbelebte Schadursachen; Virus- und Bakterienkrankheiten; Pilzkrankheiten; Tierische Schädlinge; Unkraut – besser Beikraut

210 Winterschutz

Wenn der Winter naht; Winterpflege und kritische Zeiten

214 Pflanzen richtig schneiden

Grundlagen der Schnittpraxis

220 Pflanzen vermehren

Vermehrung über Samen; Vermehrung über Pflanzenteile; Pflanzen veredeln; Krankheiten und Schädlinge bei der Anzucht; Was tun, wenn?

236 Gärtnern unter Glas und Folie

Das Gewächshaus; Das Frühbeet; Folien und Vliese

244 Recht und Sicherheit

Rechtliches im Gartenalltag; Gärtnern ohne Risiko

KAPITEL 3

Pflanzen und Pflegen



250 Rasen, Blumenwiese, Bodendecker

Die Wahl des passenden Teppichs; Einen Rasen anlegen; Den Rasen pflegen; Anlage und Pflege einer Blumenwiese; Bodendecker – Alternative zum Rasen; Rasenschädlinge und -krankheiten; Was tun, wenn?

270 Ziergehölze

Gestalten mit Gehölzen; Gehölze pflanzen; Pflege und Schnitt; Krankheiten und Schädlinge an Ziergehölzen; Was tun, wenn?

292 Rosen

Rosenklassen und Rosenverwendung; Rosen pflanzen und pflegen; Krankheiten und Schädlinge an Rosen; Was tun, wenn?

302 Stauden, Gräser und Farne

Mit Stauden gestalten; Stauden pflanzen und pflegen; Krankheiten und Schädlinge an Stauden; Was tun, wenn?

320 Pflanzen im Wassergarten

Gestalten mit Wasser- und Sumpfpflanzen; Pflanzen und pflegen; Was tun, wenn?

330 Zwiebel- und Knollenpflanzen

Gestalten mit Zwiebel- und Knollenpflanzen; Pflanzen und pflegen; Krankheiten und Schädlinge; Was tun, wenn?

340 Sommerblumen

Mit Sommerblumen gestalten; Säen, pflanzen und pflegen; Einjährige Kletterpflanzen; Krankheiten und Schädlinge an Sommerblumen; Was tun, wenn?

352 Obst – Schmackhaftes zum Selberernten

Passend zum Garten – geeignete Obstsorten; Mit Obst gestalten; Baumobst richtig pflanzen und pflegen; Beerenobst richtig pflanzen und pflegen; Weitere Obstarten; Ernte und Lagerung; Was tun, wenn?

376 Gemüse und Kräuter

Planung des Nutzgartens; Säen, pflanzen und pflegen; Ernte und Lagerung; Krankheiten und Schädlinge im Gemüsegarten; Was tun, wenn?

394 Mobile Pflanzen im Topf

Gartenpflanzen im Topf – vielseitig und flexibel; Exotische Kübelpflanzen; Richtig überwintern

KAPITEL 4

Gartenpflanzen von A bis Z

404 Hinweise zu den Pflanzenporträts

406 Bäume von A bis Z

416 Sträucher von A bis Z

436 Klettergehölze von A bis Z

440 Rosen von A bis Z

450 Stauden, Farne, Gräser von A bis Z

472 Wasser- und Teichpflanzen von A bis Z

482 Zwiebel- und Knollenpflanzen von A bis Z

490 Sommerblumen von A bis Z

502 Obst von A bis Z

512 Gemüse und Kräuter von A bis Z

526 Kübelpflanzen von A bis Z



KAPITEL 5

Quickfinder

530 Gartenwissen von A bis Z

Gartenwissen von A bis Z, zum schnellen Nachschlagen – das bietet der Quickfinder. In diesem Kapitel sind wichtige gärtnerische wie botanische Fachbegriffe kompakt und verständlich erklärt. Verweise auf andere Kapitel zeigen Ihnen, wo der jeweilige Begriff im praktischen Kontext eine Rolle spielt, und führen Sie zu weiteren Infos, die eng damit zusammenhängen.

ANHANG

570 Arbeitskalender

582 Register

596 Tabelle »Hochgiftige Garten- und Kübelpflanzen«

597 Übersicht »Was tun, wenn?«

598 Die Autoren, Bildnachweis

600 Impressum



Die Terrasse ist das Bindeglied zwischen Haus und Garten. Genießen Sie von hier aus Ihren Garten und verbringen Sie einen Nachmittag voller Muße.

Sitzplätze gestalten und anlegen

Sitzplätze sind die wesentlichen Aufenthaltsbereiche in Ihrem Garten. Hier ist der Ort für Feste und das gemeinsame Sonntagsfrühstück, hier findet sich auch die Ruhe zum behaglichen Schmökern und Träumen. Sitzplätze sind dabei nicht nur befestigte Flächen, sondern benötigen auch eine räumliche Abgrenzung, um das Gefühl von Schutz und Geborgenheit zu vermitteln. Ob dies Mauern, Hecken oder Paravents (→ S. 72-75) sind, hängt von der Örtlichkeit und den Bedürfnissen der Nutzer ab.

• **Standortwahl des Sitzplatzes:** Dafür spielen die Lichtverhältnisse eine wichtige Rolle. Die Terrasse am Haus ist normalerweise der Hauptsitzbereich, während sich ein Sitzplatz im Garten bevorzugt in Südwestlage befinden sollte. Hier lässt sich dann die Abendsonne genießen. Für die Frühstücksterrasse ist hingegen die Südostlage besser. Die Südseite kann im Sommer ziemlich heiß werden und ist damit nur für absolute Sonnenanbeter geeignet. Wohl dem, der dann eine schattige Alternative hat. Aber auch ein spontan auf der Wiese aufgestellter Liegestuhl lässt neue Blickwinkel zu.

• **Größe des Sitzplatzes:** Die Frage nach der Größe stellt sich ziemlich schnell, sobald die Lage geklärt ist. Egal ob Terrasse oder Sitzplatz, die Größe ist abhängig vom verfügbaren Platz und von den Möbelstücken, die Sie darauf platzieren möchten. Für den in Hausferne gelegenen Leseplatz reicht vielleicht

ein einzelner Stuhl. Die Terrasse am Haus soll hingegen auch für größere Feste ausreichend Platz bieten. Während für den Leseplatz daher eine Fläche von 1 x 1 m ausreicht, sollte die Terrasse für einen Tisch und acht Stühle ca. 4 x 4 m groß sein. Sind zusätzliche Ausstattungen wie Liegestühle oder große Pflanzkübel erwünscht, muss die Terrasse entsprechend mehr Platz zu bieten haben.

• **Form des Sitzplatzes bzw. der Terrasse:** Sie sollte sich stets am Gebäude ausrichten, seine Größe sollte im Verhältnis zum Grundstück stehen. Rechteckige oder quadratische Formen sind für Terrassen am gebräuchlichsten. Runde oder vieleckige Formen haben dann ihre Berechtigung, wenn sie sich aus der Architektur des Hauses oder des Grundstücks ergeben. Bei kleineren Sitzplätzen im Garten sind Sie in der Formwahl freier. Hier bestimmt vor allem das Gesamtkonzept des Gartens den Entwurf. So findet man in formalen Gärten vor allem geometrische Formen wie Kreise, Ellipsen, Rechtecke oder Quadrate.

• **Materialauswahl der Beläge:** Sie ist besonders bei der Terrasse auf das Gebäude abzustimmen (→ S. 57). Denn als Bindeglied zwischen Haus und Garten erweitert sie optisch den Wohnraum. Für den Terrassenbelag werden meist Naturstein- oder Betonplatten verwendet. Mit unterschiedlichen Plattengrößen und Verlegearten können dabei auch große Flächen abwechslungsreich gestaltet werden. Es wirkt harmonisch, wenn der Bodenbelag im Haus in den Außenbe-

reich übernommen wird. Gerade deshalb sind Holzdecks für diesen Zweck gut geeignet.

Pflasterbeläge aus Naturstein oder Holz bieten sich für kleine Sitzplätze an, da ihr natürlicher Charakter einen schönen Übergang zur Bepflanzung bildet. Wassergebundene Decken oder Kiesflächen erzeugen bei größeren Sitzflächen eine stimmungsvolle Atmosphäre. Ihr höherer Pflegeaufwand beschränkt allerdings den häufigeren Einsatz in Privatgärten. Bedenken Sie auch, dass Ihre Gartenmöbel nur dann wirklich sicher stehen, wenn die Oberfläche möglichst eben ist.

Aufbau befestigter Flächen

Jede befestigte Fläche braucht eine ausreichende Fundamentierung. Dies dient einerseits der Stabilisierung und verhindert, dass der Belag im Erdreich versinkt. Andererseits sorgt diese → *Tragschicht* (S. 564) durch die Wasserabfuhr in den Untergrund für Frostsicherheit.

Abhängig von der Nutzung werden unterschiedliche Ansprüche an die Belastbarkeit des Belags gestellt. Einfahrt und Stellplätze werden in der Regel durch Fahrzeuge stärker belastet. Sitzplätze und Hauptwege im Garten werden nur zu Fuß genutzt, sollten aber bei jeder Witterung begehbar sein. Untergeordnete Wege werden seltener verwendet und damit geringer belastet.

Der Aufbau ist bei allen Belägen vergleichbar, lediglich die Dicke der einzelnen Schichten variiert. Auf das planierte Erdreich wird eine Tragschicht aus Schotter aufgebracht. Bei Gehflächen reicht eine Stärke von 20-25 cm, für Fahrflächen werden 30-35 cm erforderlich. Auf diese Tragschicht wird eine 3-5 cm starke Lage Sand oder Splitt aufgebracht, in die der gewählte Belag gesetzt wird.

Die Fugen der Pflaster- und Plattenbeläge werden zum Abschluss eingesandet, damit sich die einzelnen Steine untereinander stabilisieren. Wichtig ist ein Längs- und Quergefälle von 1-3 % im Belag, wodurch das Oberflächenwasser in die angrenzenden Vegetationsflächen abgeführt wird.

Für Beläge mit grünen Fugen füllen Sie anstelle des Sands ein Erde-Sand-Gemisch ein und säen dann Rasen oder eine Kräutermischung ein (→ S. 254). Auch trittverträgliche Polsterstauden gedeihen hier.

Einzelne Trittplatten in der Rasenfläche werden lediglich im Sandbett ohne Tragschicht eingebaut. Ebenso lassen sich Streudecken aus Splitt, Kies, Mulch, Holzhäcksel oder Glas in einer Stärke von 3-5 cm direkt auf die Schottertragschicht aufbringen. Diese durchlässigen Beläge sind ein wertvoller Beitrag zum Umweltschutz, da sie Wasser versickern lassen und so wieder dem natürlichen Kreislauf zuführen.

Sonnenschutz

So gern man bei den ersten wärmenden Sonnenstrahlen in der Sonne sitzt, so sehr sehnt man an heißen Sommertagen einen

KLINKERBELAG LEGEN

JAN FEB MÄR APR MAI JUN JUL AUG SEP OKT NOV DEZ

Material

- Schotter 0/32 mm
- Sand
- Randeinfassung: Granitgroßpflaster in Beton B 15
- Belag: Klinkersteine

Werkzeug, Zubehör

- Schaufel, Spaten
- Gummihammer, Rüttelplatte
- Schnur, Besen

Zeitbedarf

2 bis 3 Stunden pro m²

1. Unterbau schaffen

Bei einer Wegbreite von 1 m wird beidseitig 20 cm breiter ausgehoben. Die Aushubtiefe beträgt ab Geländeoberkante 35 cm. Danach werden 20 cm Schotter als Tragschicht gleichmäßig eingebaut und verdichtet. Darauf kommen 5 cm Sand, den Sie mit einer kleinen Rüttelplatte vom Rand zur Mitte hin verdichten.



2. Klinkersteine setzen

Stecken Sie die äußeren Wegkanten mit einer Schnur ab. Setzen Sie auf die Tragschicht eine Reihe Granitgroßpflaster als Randeinfassung. Danach setzen Sie die Klinkersteine mit einem Fugenabstand von 3 mm einzeln ein. Mit einem Gummihammer klopfen Sie sie in das Sandbett, dass sie ca. 2 cm über der fertigen Belagshöhe stehen.



3. Fläche einsanden

Nachdem die Fläche fertig gelegt ist, wird Sand darüber verteilt und mit dem Besen in die Fugen eingekehrt. Rütteln Sie danach die Fläche von außen nach innen ab. Kontrollieren Sie die Fugen und sanden Sie bei Bedarf nach. Ist die Belagsfläche fertiggestellt, wird der Boden den angrenzenden Flächen angeglichen.





Wasser im Garten

Ein Bachlauf, Teich oder sogar Schwimmteich ist ein echter Blickfang. Natürlich muss nicht jeder kleine Garten über einen Wassergarten verfügen. Doch die Möglichkeiten sind vielfältig.

Am häufigsten findet das Element Wasser in Form eines nicht allzu großen Teichs seinen Platz im Garten. Aber auch ein kleiner Bachlauf, der mit dem Teich in Verbindung steht, kann besonders reizvoll sein. Planen Sie den Wassergarten sorgfältig, ehe Sie an die Verwirklichung Ihres Wunsches gehen. Sprechen Sie auch mit Bekannten, die schon einen Gartenteich haben. Zudem kann es durchaus sinnvoll sein, einen Gartenarchitekten hinzuzuziehen.

Genehmigungspflichtig sind Gartenteiche im üblichen Rahmen nicht. Nur wer größere Anlagen plant, sollte sich bei der zuständigen Behörde über die landesüblichen Vorschriften erkundigen. Eine Genehmigung vom Wasserwirtschaftsamt wird nötig, wenn bestehende Naturgewässer einbezogen werden sollen.

Teichtypen und Gestaltung

Je nach Vorliebe und Gestaltungsstil des restlichen Gartens kann sich der Teich an der Architektur orientieren, leicht exotisches Flair vermitteln oder den Garten als ein Stück belebte Natur bereichern.

ARCHITEKTONISCH, KLASSISCH ODER EXOTISCH – In direkter Nachbarschaft zum Wohnhaus werden gern die geraden Linien des Hauses aufgegriffen, mit viereckigen Becken oder schmalen Rinnen mit parallelem Rand. Auch Materialien oder andere Eigenheiten der Architektur können in einem solchen Wassergarten aufgenommen werden. Für einen etwas verspielteren Stil stehen Brunnen, Wasserspiele, Figuren oder auch Kacheln zur Verfügung, die eine traditionelle oder romantische Ausrichtung stilgerecht fortsetzen können.

Klassische, formale Teiche passen gut in architektonisch gestaltete Gärten. Ihre Grundrisse sind Kreise, Quadrate oder auch Rechtecke. Die kaum bepflanzten Ufer strahlen eine gewisse Schlichtheit aus.

Einen besonderen Reiz haben Teichanlagen mit exotischem Flair. Hierzu gibt es fremdländische oder tropisch wirkende Pflanzen, die sich in unserem Klima gut entwickeln, wie Mammutblatt (*Gunnera*), Bambus oder Scheincalla (*Lysichiton*). Zusammen mit Dekorationselementen, wie etwa asiatisch anmutenden Schalen oder Laternen, ergeben solche Pflanzen eine bezaubernde Wirkung.

KULTUR ODER NATUR? In einem reinen *Zierteich* spielen exotische Seerosen und andere Diven sowie Zierfische wie Goldfische oder Kois die zentrale Rolle. Solche Bewohner sind in der Regel recht anspruchsvoll, brauchen großzügige Anlagen und müssen teils frostgeschützt überwintert werden. Die Pflanzen werden daher bevorzugt in Körbe gesetzt. Auf heimische Amphibien muss man verzichten, weil Zierfische die Vermehrung von Fröschen, Kröten und Unken verhindern.

Bei einem *Naturteich* steht die möglichst naturnahe Gestaltung im Vordergrund, besonders im Uferbereich, wo sich Unterschlupfmöglichkeiten für die wild lebenden Tiere schaffen lassen. Weil man die einheimischen Pflanzen im Winter nicht herausholen muss, lassen sie sich direkt in das Substrat am Teichgrund pflanzen. An Fischen sind hier nur die sogenannten Biotopfische wie etwa Elritze und Bitterling erlaubt, die sich in einem ausreichend großen Teich mit Wasserinsekten und Amphibien vertragen. Ein Naturteich wird am besten mit Lehm oder Folie angelegt. Seine Ufer laufen an einigen Stellen flach zu einem feuchten Sumpfgebiet aus. Dieses sollte mindestens ein Viertel der Gesamtfläche des Wassergartens einnehmen. Im üblichen Hausgarten sind die Übergänge zwischen Zier- und Naturteich oft fließend, wobei man sich gern eher am naturnahen Vorbild orientiert.

BELEBENDE WASSERSPIELE – Das sanfte Gurgeln oder Plätschern eines Wasserspiels wirkt sowohl beruhigend als auch belebend. Auf naturnahe Weise kann dazu ein Bachlauf beitragen, der sich mit kleinen Kaskaden durch den Garten schlängelt. Er bereichert jeden Teich – und das Wasser mit Sauerstoff (→ S. 91). Springbrunnen, Fontänen und ähnliche Wasserspiele (→ S. 92–93) sind eher etwas für Zierteiche, obwohl selbst Seerosen und manch anderes Ziergewächs die dauernde Berieselung nicht vertragen. Im Zweifelsfall muss der Abstand zwischen bewegtem Wasser und Pflanzen ausreichend groß sein.

Der richtige Standort

Die meiste Freude an den Details und am Leben im Gartenteich hat man, wenn er in der Nähe eines Sitzplatzes liegt. An der Terrasse sind allerdings einige Besonderheiten zu beachten, und wenn kleine Kinder zu den Mitbewohnern gehören, werden Sicherungsmaßnahmen nötig (→ S. 90). Mitten im Garten liegende Teiche ziehen immer wieder den Blick auf sich.

Grundsätzlich gilt die Tendenz, dass das Leben am Teich umso üppiger ist, je mehr Sonne er erhält. Bei geringerer Belichtung gedeihen weniger Pflanzenarten, die Seerosen blühen seltener. Allerdings profitieren auch die unerwünschten Algen vom Sonnenlicht (→ S. 328) und im Sommer kann eine starke Erwärmung zu Sauerstoffengpässen im Wasser führen. Deshalb hat eine leichte Beschattung ihre Vorteile.

Die direkte Nachbarschaft zu Bäumen ist ungeeignet, u.a. weil das herabfallende Laub eine dauernde Verunreinigungsquelle



- 1 Ein Sitzplatz am Teich lädt zu meditativen Beobachtungen ein.
- 2 Als überraschender Aspekt genügt bereits eine kleine Rinne im Holzdeck.

darstellt. Darüber hinaus besteht die Gefahr, dass die Baumwurzeln die Teichabdichtung durchstoßen.

Auch der Boden sollte gründlich begutachtet werden. Einzelne Steine kann man wegräumen. Ist der Untergrund jedoch felsig, ist entweder die Teichoberkante um die fehlende Tiefe hochzuziehen – oder ein neuer Platz zu suchen. Bei stark tonhaltigem Boden können heftige Niederschläge nicht ohne Weiteres ablaufen. Liegt der Teich direkt an der Terrasse oder am Haus, wären Überschwemmungen im Keller zu befürchten. Hier ist entweder ein Überlauf zu einer tiefer gelegenen Stelle oder eine Sickergrube einzuplanen, die das Wasser auffängt.

Größe, Form und Tiefe

Grundsätzlich ist jeder noch so kleine Wassergarten denk- und machbar. Ein belebter Teich sollte jedoch wenigstens eine Fläche von 5 m² haben. Je größer, desto vielfältiger sind die Bepflanzungsmöglichkeiten und umso stabiler wird das Gleichgewicht, auf dem sich die Stoff- und Lebenskreisläufe im Wasser einpendeln. Dazu trägt auch die Gestaltung unterschiedlicher Tiefenzonen bei, die im Zusammenhang mit der Bepflanzung und Pflanzenpflege (→ S. 320–323) näher beschrieben ist. Durch die Wahl der Teichform wird schon ein gewisser Stil vorgegeben. Unregelmäßige Umrisse mit größeren und kleineren Buchten wirken natürlicher als kreisrunde oder eckige Formen. An einer Stelle sollte der Teich mindestens 80 cm tief sein, damit Fische und Seerosen frostsicher überwintern können. Je nach Dichtungsmaterial müssen Sie zusätzlich 10–30 cm für eine Sandunterfütterung und ggf. für ein Teichschutzzvlies einrechnen. Wenn man außerdem etwa 20 cm hoch Substrat auffüllt, muss also bis zu 130 cm tief gegraben werden.

UNKRAUT – BESSER BEIKRAUT

Der Begriff »Un-Kraut« ist schon ein merkwürdiges Wortung-
getüm, denn natürlich handelt es sich auch bei unerwünsch-
ten Pflanzen um Kräuter (oder Gräser) – und z.T. sogar um sehr
nützliche: So werden z.B. Löwenzahn, Melden, Vogelmiere
oder Sauerampfer von manchen als Salat oder Gemüse sehr
geschätzt, einige von ihnen sind sogar als Zuchtformen erhält-
lich. Die Brennnessel ist geradezu ein Paradebeispiel für den
vielfachen Nutzen solcher Gewächse: verwendbar als Gemüse
(junge Blätter), als Heilpflanze, für pflanzenstärkende Auszüge
und düngende Jauchen, zudem eine bedeutende Nährpflanze
für Schmetterlinge und viele andere Insekten.

Wir sollten deshalb lieber von »Wildkräutern« oder »Beikräu-
tern« sprechen, doch im allgemeinen Sprachgebrauch ist es
überwiegend beim »Unkraut« geblieben.

Kritische Kräuter

Wo er einen selbst, die anderen Pflanzen sowie die Nachbarn
nicht stört, kann man ruhig etwas Wildwuchs dulden, zumal er
Nützlinge anzieht und einige dieser Pflanzen recht hübsch aus-
sehen. Doch aufgrund des starken und raschen Ausbreitungs-
vermögens vieler »Unkräuter« ist es nicht ratsam, allem seinen
Lauf zu lassen. Sie können den Kulturpflanzen in beachtlichem
Maß Nährstoffe, Wasser und Licht rauben. Höherwüchsige Ar-
ten überwuchern manche Blumen oder Gemüse bald komplett
und Winden oder Klettenlabkraut können die Pflanzen gerade-
zu niederringen.

Besonderes Augenmerk verlangt die Unkrautbekämpfung bei
Saaten und frisch gesetzten Jungpflanzen, außerdem bei allen
schwach und niedrigwachsenden Arten – ob Sommerblumen,
Stauden, Gemüse oder Zwergsträucher. Auch kranke oder mit
Schädlingen besetzte Unkräuter sollten Sie konsequent entfer-
nen, da von ihnen aus Kulturpflanzen infiziert werden könnten.
Ansonsten ist es wichtig, ausgeprägte Samen- und Wurzel-
unkräuter im Zaum zu halten.



Vorsicht beim Jäten
des Schöllkrauts:
Es enthält giftigen
Milchsaft. Das Tragen
von Handschuhen
ist ratsam.

- **Samenunkräuter:** So bezeichnet man Pflanzen, die äußerst
zahlreich Samen produzieren – teils mehrmals im Jahr – und
sich dadurch rasant ausbreiten können. Häufige Vertreter
sind z.B. Persischer Ehrenpreis (*Veronica persica*), Acker-
hellerkraut (*Thlapsi arvense*), Franzosen- oder Knopfkraut
(*Galinsoga parviflora*), Weißer Gänsefuß (*Chenopodium
album*), Klettenlabkraut (*Galium aparine*), Schöllkraut (*Che-
lidonium majus*) und Vogelmiere (*Stellaria media*).
- **Wurzelunkräuter:** Sie besitzen besonders unverwüsthche
Speicherwurzeln, → *Rhizome* (S. 557) oder → *Ausläufer*
(S. 534), aus denen sie immer wieder austreiben können und
mit denen sie sich z.T. großflächig ausbreiten. Dazu genü-
genoftschon Teilstücke, die im Boden verbleiben. In diese Kate-
gorie fallen z.B. Acker- und Zaunwinde (*Convolvulus arvensis*,
Calystegia sepium), Große Brennnessel (*Urtica dioica*),
Giersch (*Aegopodium podagraria*), Hahnenfußarten (*Ranun-
culus acris*, *R. repens*), Klette (*Arctium lappa*), Löwenzahn
(*Taraxacum* sect. *Ruderalia*) und Quecke (*Elymus repens*).

Bekämpfung – früh und konsequent

Samenunkräuter sollten spätestens zum Blühbeginn entfernt
werden. Versuchen Sie bei Wurzelunkräutern unbedingt,
die unterirdischen Teile möglichst komplett herauszuziehen,
eventuell auch durch teilweises Aufgraben oder mit einem so-
genannten Unkrautstecher. Am besten gelingt das bei leicht
feuchtem, gut gelockertem Boden.

Schon bei der Bodenvorbereitung (→ S. 167-169) kann man
sich durch gründliches Auslesen von Unkräutern und Wurzeln
viel spätere Arbeit ersparen. Mit häufigem und regelmäßigem
Jäten – durch Ausreißen und Hacken – im Frühjahr ist dann oft
auch schon der Hauptaufwand erledigt. Denn bei konsequen-
ter Anfangsbekämpfung genügt ab dem Frühsommer häufig
eine Mulchschicht (→ S. 169-170), um den größten Teil der Un-
kräuter zu unterdrücken.

Konsequenz wird besonders auch dann nötig, wenn sich Un-
kräuter sehr stark breitgemacht haben. Teils genügen schon ein
paar Wochen intensiven Jätens, um selbst hartnäckige Pflan-
zen »auszuhungern«, sodass der Aufwuchs merklich nachlässt.
Bei stark verunkrauteten Flächen hilft auch das Auflegen einer
schwarzen Mulchfolie (am besten über mehrere Monate) oder
eine schnellwüchsige → *Gründüngung* (S. 544) nach gründ-
licher Bodenbearbeitung.

Notfalls kann man auch Herbizide (Unkrautvernichtungsmit-
tel) einsetzen, z.B. vor der Neuanlage von Beeten (Angaben
zu Wartezeiten beachten!), unter Gehölzen, im Rasen oder auf
Wegen und Plätzen. Sie dürfen stets nur im eigentlichen Gar-
tenbereich angewendet werden. Sie lassen sich jedoch kaum
gezielt gegen einzelne Gewächse verwenden, da sie meist ge-
nerell krautige Pflanzen abtöten.

Auch möglich ist das Verbrennen der Unkräuter mithilfe eines
Abflamngeräts, das man z.T. im Fachhandel ausleihen kann.

HÄUFIGE »UNKRÄUTER«



1 Ackerwinde

Von den hübschen Blüten der Ackerwinde sollte man sich
nicht täuschen lassen: Sie ist ein konkurrenzstarkes Unkraut,
das schnell ganze Beete überwuchert und Kulturpflanzen
bis in Meterhöhe umschlingt. Verbleiben kleine Wurzelstücke
im Boden, kann sie immer wieder austreiben.

2 Vogelmiere

Auch die Vogelmiere verbreitet sich stark durch Samen.
Die meist klein und niederliegend wachsende Pflanze kann
man allerdings dulden, solange sie nicht überhandnimmt.

3 Franzosenkraut

Das Franzosen- oder Knopfkraut bleibt oft niedrig, kann aber
auch bis 60 cm hoch wachsen und hat weiße Blütenköpfchen
mit gelber Mitte. Es zählt zu den produktivsten Samenun-
kräutern – mit mehreren Hunderttausend Samen pro Jahr.

4 Quecke

Obwohl sie wie »x-beliebige« Gräser aussehen, lernt man
Quecken bald von anderen zu unterscheiden: Mit ihren
langen, weißlichen Ausläufern durchziehen sie schnell
ganze Gemüse- und Blumenbeete. Kleine Rhizom- bzw.
Ausläuferreste im Boden genügen den Quecken, um
neu auszutreiben.

5 Giersch

Der bis 100 cm hohe Giersch gehört ebenfalls zu den
überaus hartnäckigen Wurzelunkräutern und breitet sich
kriechend durch Ausläufer aus. Jedes übersehene Wurzel-
stück erobert binnen eines Jahres 3 m² Boden. Sein Auf-
treten weist auf stickstoffreichen, lehmigen, feuchten Boden
hin. Die jungen Blätter und Sprosse lassen sich übrigens
gut als vitaminreiches, zart süßlich schmeckendes
Wildgemüse nutzen.



Stauden, Gräser und Farne

Ein Garten ohne Stauden wäre kein Garten! Diese mehrjährigen Pflanzen sind die Zierde jedes Beets. Mit ihrer überwältigenden Farben- und Formenvielfalt bieten sie jedem Gärtner eine schier grenzenlose Freiheit für Gestaltungsideen.

Während ein Gärtner beim Begriff Stauden zumeist an üppig blühende »Prachtstauden« denkt, ist dieser Begriff botanisch sehr viel nüchterner gefasst: Stauden sind danach mehrjährige (perennierende) Pflanzen, die nicht nur einmal, sondern mehrere bis viele Jahre hintereinander Blüten und Früchte hervorbringen. Im Unterschied zu den Gehölzen bilden sie jedoch keine dauerhaften oberirdischen Teile aus, sondern bleiben krautig, also unverholzt. Die oberirdischen Teile einer Staude sterben daher meist regelmäßig zum Herbst bzw. Winter ab. Sie überstehen die kalte Jahreszeit mit Überdauerungsorganen unter der Erdoberfläche, aus denen mit den steigenden Temperaturen des Frühlings neue Triebe auswachsen. Bei im Frühjahr und Frühsommer blühenden Stauden – zu denen im weiteren Sinn auch viele Zwiebel- und Knollenblumen (→ S. 330–339) gehören – ist dieser Rhythmus oft »verschoben«: Hier sterben die oberirdischen Teile bald nach der Blüte ab. So überdauern die Pflanzen unterirdisch die für sie ungeeignete Sommerperiode. Obwohl sie unter gestalterischen Gesichtspunkten häufig als eigenständige Gruppen aufgefasst

werden, zählt man meist auch Ziergräser, botanisch ebenso die Rasengräser sowie die große Gruppe der Farne zu den Stauden. Da Letztere weder Blüten noch Früchte ausbilden und sich auch in anderer Hinsicht von den Blütenpflanzen unterscheiden, nehmen sie jedoch in der Tat eine Sonderstellung ein.

Pflanzorgane und Eigenheiten der Stauden

Trotz auffallender Unterschiede in Form, Größe und Blüten folgen alle Stauden demselben biologischen Bauplan, nach dem alle sogenannten höheren Pflanzen gegliedert sind (→ S. 120–126): mit Wurzeln, die der Verankerung im Boden sowie der Versorgung mit Wasser und Nährstoffen dienen, und mit oberirdischer Sprossachse, die Blätter und Blüten trägt. Eine Besonderheit, die sich bei anderen Pflanzen kaum findet, sind die Rhizome als unterirdische Speicherorgane zur Überdauerung der Ruhezeiten. Neben diesen soll im Folgenden auch die »Standardausstattung« mit Blättern und Blüten näher betrachtet werden, die gerade bei den Stauden eine besondere Vielfalt zeigt.

WURZELN UND SPEICHERORGANE – Einige Stauden wie Türkischer Mohn und Schleierkraut bilden kräftige, tief in den Boden reichende *Pfahlwurzeln* aus, die kaum oder wenig verzweigt sind. Gewöhnlich verzweigt sich die Hauptwurzel jedoch mit Seiten- oder Nebenwurzeln und bildet ein mehr oder weniger dichtes Wurzelsystem. Die Art des Wurzelsystems wird spätestens dann wichtig, wenn eine Staude geteilt werden muss (→ S. 317).

Daneben finden sich bei Stauden sehr häufig umgewandelte Sprosse, die nicht nur die Aufgaben, sondern auch das Aussehen einer Wurzel haben. Nur an Blättern bzw. Blattknospen erkennt man eindeutig das unterirdische Organ als Spross. Sind diese unterirdisch wachsenden Sprosse fleischig verdickt, heißen sie *Rhizome*. Gemeinhin werden sie auch »Wurzelstöcke« genannt, obwohl sie keine Wurzeln sind. Die eigentlichen Wurzeln entspringen ihnen als feine, fädige Anhängsel. Den ursprünglichen Sprosscharakter erkennt man an den immer noch vorhandenen schuppenförmigen Blättern und Achselknospen. Daraus treiben im Frühling neue Sprosse aus. Da Rhizome an der Spitze wachsen und am Ende absterben, »kriechen« sie langsam durch den Boden.

Die Aufgaben von Wurzeln können auch unterirdisch kriechende *Ausläufer* übernehmen (→ S. 225).

Die wichtigste Funktion aller unterirdischen Organe, gleich welcher Herkunft oder Form, ist die Speicherung. Nur wenn im Lauf einer Vegetationsperiode genügend Nährstoffe gespeichert werden, treibt die Staude im nächsten Frühling erfolgreich neu aus. In nährstoffarmen Böden oder stark beanspruchten Beeten ist es daher empfehlenswert, die Nährstoffversorgung durch Düngergaben zu verbessern.

SPROSSACHSE UND BLÄTTER – Die Sprossachse und ihre Verzweigungsformen sind v.a. für die Wuchsform einer Staude verantwortlich. Gerade, steil aufwärtsstrebende Sprossachsen wie bei Königskerze und Rittersporn lassen die Blüten ganz anders zur Geltung kommen als flach kriechende bzw. gestauchte und reich verzweigte Sprossachsen, etwa von Bodendeckern und Polsterpflanzen.

Farbe, Form und Größe der *Blätter* sind wichtige Gestaltungselemente. Immerhin ist die Blütenpracht – bis auf wenige Ausnahmen – innerhalb einiger Wochen oder gar nur Tage vorbei. Blätter sind für die lebenswichtige → *Fotosynthese* (S. 542). Ihre Ausbildung verrät schon so manches über den Lichtanspruch.

- **Eine typische Sonnenpflanze** hat Blätter, die sich vor der hohen Einstrahlung schützen müssen. Die Blätter sind klein bis beinahe nadelförmig, häufig sogar von reflektierenden Haaren bedeckt, die silbrig pelzig wirken.

- **Schattenpflanzen** bilden ihre Blätter so aus, dass sie möglichst viel des knappen Sonnenlichts einfangen. Sie sind meist groß, oft weich und lappig.

Steht eine Sonnenpflanze im Schatten, erhält sie nicht genügend Licht und wird eingehen, während eine Schattenpflanze in der Sonne zu rasch austrocknet.

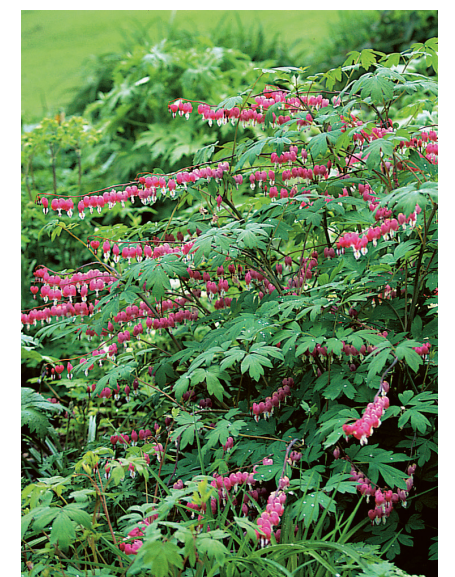
In der Natur ist das Grün des Chlorophylls die beherrschende Blattfarbe. Blätter mit farbigen Zeichnungen kommen dort nur selten vor. Viele Staudensorten wurden jedoch speziell auf attraktive Laubfarben hin gezüchtet. Solche panaschierten Blätter bleiben in der Regel farbstabil, können sich aber bei falscher Standortwahl zu Grün hin verschieben – insbesondere dann, wenn Sonnenstauden in schattigere Beete gepflanzt werden.



Funkien wirken vor allem durch ihre großen, schönen Blätter.



Der Rittersporn sorgt mit seinen Blütenständen für Höhe im Beet.



Das Tränende Herz bringt seine Blüten an überhängenden Trieben zur Geltung.

WAS TUN, WENN?

Algen trüben die Freude am Teich.

Ursache

Man unterscheidet zwischen Fadenalgen (→ *Abb. unten rechts*), deren feste Fäden grüne Wattebüschchen bilden, und einzelligen Schwebalgen, die zu einer allgemeinen Trübung des Wassers führen. Diese einfachen Pflanzen kann man in einem Teich nie ganz ausschalten. Und als Nahrung für andere Lebewesen gehören sie durchaus mit ins biologische Gleichgewicht. Eine anhaltend starke Algentrübung ist jedoch ein Anzeichen für eine Störung – meist für einen zu hohen Nährstoffgehalt im Wasser, der die Algenvermehrung fördert.

Maßnahmen

- Als »erste Hilfe« kann man Fadenalgen immer wieder mit netzartigen Käschern, speziellen Teichzangen oder einem Rechen abfischen.
- Um eine massenhafte Vermehrung zu verhindern, ist vor allem dafür zu sorgen, dass keine überflüssigen Nährstoffe den Wasserhaushalt belasten. Das reicht von der Verwendung nährstoffarmer Pflanzerde bis hin zum Verzicht auf Düngung der Pflanzen und Fütterung der Fische. Gerade auch deren Exkremente tragen zur Nährstoffanreicherung bei. Deshalb wäre es am besten, auf Fische ganz zu verzichten, zumindest aber sollte man den Besatz gering halten und effektive Filter einsetzen.
- Auch totes pflanzliches Material, das sich im Wasser zersetzt, liefert Nährstoffe. Abgefallenes Laub muss daher abgefischt, der ganze Teich regelmäßig ausgeputzt werden. Vorbeugend platzieren Sie den Teich am besten so, dass keine laubabwerfenden Bäume in der Nähe stehen. Andern-

falls empfiehlt es sich, im Herbst ein Laubschutznetz über dem Teich aufzuspannen (→ *Abb. unten links*).

- Im warmen Wasser vermehren sich Algen besonders rasch. Daher ist es vorteilhaft, wenn der Teich leicht beschattet liegt.
- Schnellwüchsige Unterwasserpflanzen verbrauchen Licht und Nährstoffe und sie produzieren zudem Sauerstoff. Horn- und Laichkraut, Nadelsumpsimse und Wasserhahnenfuß schränken deshalb als Konkurrenten das Algenwachstum ein. Schwimmpflanzen wie Wasserhyazinthe und Europäischer Froschbiss erfüllen den gleichen Zweck.
- Sogar eine Vielzahl von Tierarten wirkt der Algenentwicklung entgegen: Wasserschnecken beispielsweise säubern den Teich, während Teichmuscheln und Wasserflöhe Schwebalgen aus dem Wasser filtern.
- Die Aufgabe der Klärung kann auch ein technischer Teichfilter übernehmen, in gewissem Umfang ebenso ein Bachlauf.
- Da die Algen auf kalkhaltiges Wasser angewiesen sind, lassen sie sich durch Ansäuern vertreiben, indem man z.B. mit Torf gefüllte Säckchen ins Wasser hängt. Fertige Sets hierzu gibt es im Fachhandel, ebenso huminsäurehaltige Tabletten, die nach demselben Prinzip funktionieren. Verwenden Sie außerdem zur Randabdeckung ausschließlich gewaschenen Kies, um den Eintrag von Kalk zu vermeiden!
- Das Wasser komplett auszuwechseln hat sich nicht bewährt, denn dann muss sich nach dem Einfüllen des Wassers das biologische Gleichgewicht erst wieder von Neuem einpendeln, was eine ganze Weile dauern kann.



Weißer Schaum erscheint auf der Wasseroberfläche.

Ursache

Schaumpolster, die sich anhaltend über einen längeren Zeitraum zeigen, deuten auf eine hohe Eiweißbelastung hin, also ein Überangebot an organischen Nährstoffen. Insofern hat diese Erscheinung die gleichen Ursachen wie eine Algenplage.

Maßnahmen

- Kurzfristig können Sie darauf reagieren, indem Sie das Wasser zu etwa einem Drittel austauschen.
- Auf längere Sicht empfiehlt es sich, einen möglicherweise

vorhandenen Fischbesatz auszudünnen und dessen Fütterung zu verringern.

- Eine wüchsige Röhrichtpflanzung mit Simsen und Binsen kann den Überschuss rasch abbauen.
- Falls diese Maßnahmen nicht greifen, sollten Sie eine technische Filteranlage installieren.
- Ansonsten kann alles helfen, was bei den Algen vorbeugend oder nachträglich zur Verringerung des Nährstoffgehalts empfohlen wird.

Die Blätter der Seerose weisen zahlreiche längliche Löcher auf.

Ursache

Geschlängelte Löcher und Schabestellen an der Blattoberfläche sind das typische Schadbild des Seerosenblattkäfers. Er lebt auf der Blattoberseite und legt dort seine Eier ab. Die daraus schlüpfenden Larven setzen den Fraß fort. Die Schäden werden in den Monaten Mai und Juni am deutlichsten sichtbar. Stark zerfressene Blätter sterben ab; nur im Extremfall wird die ganze Pflanze so geschwächt, dass sie eingeht.

Maßnahmen

- Bei mäßigem Befall sollte man die Larven absammeln. Stark befallene Blätter werden entfernt. Eine chemische Bekämpfung wäre nicht angebracht. Setzen Sie stattdessen darauf, dass die Schädlinge durch das ökologische Gleichgewicht in ihre Schranken gewiesen werden.
- Ähnliche Schäden verursacht ein Schmetterling: Die Larven des Seerosenzünslers sägen schildförmige Stücke aus den Blättern und spinnen sich darin zur Verpuppung ein. Die einfachste Gegenmaßnahme besteht auch hier darin, die Larven von den Blättern abzusammeln.



Der Teich verlandet langsam, die Pflanzen wachsen nicht mehr gesund.

Ursache

Durch absterbende Pflanzenteile sowie eingespültes Substrat kann sich im Lauf der Zeit sauerstoffarmer Faulschlamm am Teichboden bilden. Beim Abbauprozess entstehen unter Umständen giftige Faulgase. Deutlichstes Zeichen für mangelnde Wasserqualität ist, wenn die Fische auffällig oft an die Wasseroberfläche kommen, um nach Luft zu schnappen.

Maßnahmen

- Als Akutmaßnahme kann man einen Schlauch in den Teich legen und langsam einige Stunden Wasser zulaufen lassen. Dadurch wird etwas Sauerstoff zugeführt. Auch ein Oxidator

(Wasserstoffperoxid-Katalysator) gibt stetig Sauerstoff ab, wenn man ihn ins Wasser hängt. Ein Ausströmstein leistet dasselbe, während er das Wasser umwälzt.

- Zum Entfernen des Schlammes können Sie einen sogenannten Teichschlammsauger verwenden. Durch regelmäßige Zugabe spezieller Bakterienkulturen lassen sich die Schlamm-schichten auch biologisch abbauen. Das Ausräumen des Teichbodens mit Eimer und Schaufel ist nur in Extremfällen erforderlich. Auch den Austausch eines Teils des Wassers sollte man sich als Notlösung vorbehalten.
- Langfristig lässt sich das Problem aber am besten lösen, indem man den Besatz an wuchernden Pflanzen und an Fischen deutlich ausdünn.



Ranunkelstrauch, Kerrie | *Kerria japonica*



Höhe/Breite: 1–2 m/1–3 m **Blütezeit:** Mai – Juli
Aussehen: Rutenstrauch, grüne Zweige; Blätter eiförmig, grob gezackt, sommergrün; Blüten goldgelb, dicht **Standort:** sonnig bis schattig; auf allen Gartenböden; für innerstädtische Gärten geeignet **Pflanzen:** Containerpflanzen ganzjährig **Pflegen:** alle 2 bis 3 Jahre die jeweils ältesten Triebe an der Basis abschneiden; er-

frorene Zweige auslichten; Wurzelausläufer entfernen **Vermehrten:** durch Wurzelausläufer, Steckhölzer oder Absenker **Verwendung:** für lockere Hecken, Strauchgruppen (Ausläufer kontrollieren); auf die Blütezeiten der Nachbarn abstimmen; grüne Triebe auch im Winter ansprechend **Sorten:** ‘Pleniflora’ (→ *Abb.*), dicht gefüllte Blüten



Sternmagnolie | *Magnolia stellata*



Höhe/Breite: 2–3 m/1–2 m **Blütezeit:** März – April
Aussehen: locker verzweigt; sommergrün; duftende, weiße Blüten vor den Blättern, mit 12–15 Kronblättern **Standort:** sonnig bis halbschattig; vor Wind und Spätfrösten geschützt; saurer, lockerer, humus- und nährstoffreicher Boden; nicht für Stadtgärten geeignet **Pflanzen:** Containerpflanzen ganzjährig, vorzugsweise im Frühling **Pflegen:** leichter Winterschutz (Vlies

bei drohenden Nachtfrösten); humusreicher Mulch; kein Schnitt **Vermehrten:** aus Samen, durch Absenker, Sorten über Veredlung **Verwendung:** eine der am schönsten blühenden Magnolien; gut für kleine Gärten als Solitär, für lockere Strauchgruppen mit Azaleen, Lavendelheide, Schneeheide, untergepflanzten Frühblüher **Sorten:** etwas später blüht ‘Royal Star’ (April); ‘Rosea’ (→ *Abb.*) hat rote Knospen und weiße Blüten



Pfeifenstrauch | *Philadelphus*-Hybriden



Höhe/Breite: 1–3 m/1–2 m **Blütezeit:** Mai – Juni
Aussehen: horstartig mit sehr dicht stehenden Zweigen; Blätter rundlich, sommergrün; Blüten weiß, Sorten auch gefüllt oder halb gefüllt, duftend **Standort:** in der Sonne blütenreicher; anspruchslos; jeder normale Gartenboden, weder zu feucht noch zu trocken; gut für innerstädtische Gärten **Pflanzen:** Containerpflanzen ganzjährig **Pflegen:** alle 3–4 Jahre die jeweils

ältesten Triebe bis zum Boden zurückschneiden **Vermehrten:** durch Stecklinge oder Steckhölzer **Verwendung:** stark gefüllte Sorten als Solitäre, idealerweise jedoch mit anderen Blütensträuchern in Gruppen oder blühenden Hecken **Sorten:** ‘Belle Etoile’, 1–1,5 m hoch, blütenreich, stark duftend; ‘Dame Blanche’, 1–2 m hoch, zierlich, Blüten weiß, teilweise gefüllt; ‘Beauclerk’, 1,5–2 m hoch, überhängende Zweige, blüht sehr reich



Lorbeerkirsche | *Prunus laurocerasus*



Höhe/Breite: je nach Sorte 1–3 m/1–5 m **Blütezeit:** Mai – Juni **Aussehen:** Blätter länglich oval, ledrig, glänzend, immergrün; Blüten weiß, in aufrecht stehenden Doldentrauben; ab Juli schwarze Früchte, giftig **Standort:** anspruchslos, verträgt selbst tiefen Baumschatten; auf allen Gartenböden, ideal ist humoser Lockerboden, möglichst kalkhaltig; für Stadtgärten geeignet **Pflanzen:** Containerpflanzen ganzjährig, vorzugsweise Frühling oder Frühherbst **Pflegen:** je sonniger der Standort, desto stär-

ker gießen, dort auch leichter Winterschutz; Schnitt bis auf gelegentliches Auslichten nicht erforderlich **Vermehrten:** durch Stecklinge oder Absenker **Verwendung:** Blickpunkt in lockeren Hecken; in Waldbeeten **Sorten:** ‘Otto Luyken’, 1–1,5 m hoch, breitwüchsig; ‘Herbergii’, 2–3 m hoch, säulenartig schlank bis kegelförmig, reiche Blüte, sehr winterhart **Hinweis:** Alle Pflanzenteile sind giftig; wegen der verlockenden Früchte nicht dort pflanzen, wo Kinder spielen!

Immergrüne Rhododendren | *Rhododendron*-Hybriden



Höhe/Breite: je nach Sorte 0,5–5 m hoch und breit **Blütezeit:** Mai – Juni **Aussehen:** dicht beblättert; Blätter länglich, ledrig, immergrün; Blüten in kugeligen Blütenständen, alle Farben außer reinem Blau **Standort:** halbschattig, sonnigere Standorte möglich (leichter Winterschutz); windgeschützt; frischer, lockerer, durchlässiger, saurer Boden **Pflanzen:** Containerpflanzen ganzjährig, vorzugsweise Frühling und Frühherbst, Boden ggf. mit saurem Kompost anreichern **Pflegen:** im Herbst mit saurem

Rindenmulch versorgen, im Frühling mit Kompost; Blütenstände nach der Blüte herausdrehen; Chlorosen deuten auf zu hohen Kalkgehalt des Bodens hin **Vermehrten:** durch Absenker oder Stecklinge im Spätsommer und Herbst **Verwendung:** als Unterwuchs von Bäumen, in Strauchgruppen mit Lavendelheide, Azaleen oder anderen Rhododendren **Sorten:** großes Angebot, im Handel unterteilt in »Großblumige«, »Kleinbleibende mit Wildcharakter« und »Japanische Azaleen«



Sommergrüne Rhododendren, Azaleen | *Rhododendron*-Hybriden



Höhe/Breite: je nach Sorte 1–2,5 m hoch und breit **Blütezeit:** Mai – Juni **Aussehen:** dicht beblättert, Blätter länglich, ledrig, sommergrün; Blüten sehr dicht in kugeligen Blütenständen, alle Farben außer Lila und Blau **Standort:** wie immergrüne Rhododendren **Pflanzen:** wie immergrüne Rhododendren **Pflegen:** wie immergrüne Rhododendren **Vermehrten:** wie immergrüne

Rhododendren **Verwendung:** vor immergrünen Hecken, in Strauchgruppen mit Lavendelheide, immergrünen Rhododendren und Heiden **Sorten:** wechselndes Angebot, darunter häufig *Knap-Hill*-Hybriden sowie *Mollis*-, *Occidentale*- und *Rustica*-Hybriden **Hinweis:** unempfindlicher als immergrüne Sorten, aber ebenfalls auf möglichst optimalen Standort angewiesen



Japanischer Schneeball | *Viburnum plicatum* f. *tomentosum*



Höhe/Breite: 1,5–3 m/bis 3 m **Blütezeit:** Mai – Juni **Aussehen:** etagenartig angeordnete Äste; Blätter eiförmig, im Herbst dunkelbraun, sommergrün; Blüten weiß in flachen Blütenständen; Früchte selten, blauschwarz, ab September, giftig **Standort:** sonnig bis halbschattig; Boden frisch bis feucht, durchlässig und humushaltig; nicht für innerstädtische Gärten **Pflanzen:** Containerpflanzen ganzjährig **Pflegen:** Flachwurz-

ler, mulchen günstig; gelegentlich auslichten **Vermehrten:** durch Stecklinge oder Absenker **Verwendung:** Solitär, Strauchgruppen, z.B. in Verbindung mit frühblühenden Schneebällen, Japanischem Ahorn oder Zierkirschen; im lichten Baumschatten **Sorten:** häufig angeboten: die Sorte ‘Mariesii’, 1,5–2 m hoch, Blütenstände mit großen Randblüten, weit ausladende Zweige



Weigelia | *Weigela*-Hybriden



Höhe/Breite: 2–3 m/1–2 m **Blütezeit:** Mai – Juni **Aussehen:** aufrechte Zweige, geneigt an den Spitzen; Blätter länglich oval, zugespitzt, sommergrün; Blüten dicht an kurzen Seitentrieben, rosa bis dunkelrot **Standort:** sonnig bis leichter Schatten; normaler Gartenboden; rauchhart, für innerstädtisches Klima geeignet **Pflanzen:** Containerpflanzen ganzjährig **Pflegen:** alle 2 bis 3 Jahre die ältesten Triebe bis zum Boden

zurückschneiden; verblühte Triebspitzen bis zu einem kräftigen Seitentrieb zurückschneiden **Vermehrten:** durch Stecklinge oder Steckhölzer **Verwendung:** in kleinen Gärten als Solitär; optimal in Kombination mit anderen Blütensträuchern in Hecken oder Strauchgruppen **Sorten:** ‘Purpurea’, 0,8–1 m hoch, braunrotes Laub; ‘Eva Rathke’, leuchtend karminrote Blüten; ‘Bristol Ruby’, blühfreudig, karminrote Blüten



März

Allgemeines

→ Winterschutz

Bei empfindlichen Pflanzen ist vor Frostnächten immer noch eine Abdeckung mit Reisig, Säcken oder Vlies nötig.

→ Schneckenbekämpfung

Halten Sie bei allen Boden- und Kompostarbeiten nach Schneckeneiern (kleine weiße Knäuel) Ausschau und vernichten Sie diese.

→ Erste Düngung

Gehölze, Stauden sowie überwinterte Zweijährige und Gemüse können jetzt gedüngt werden.

→ Gartengeräte ergänzen

Noch haben Sie ausreichend Zeit, bei Bedarf neue Geräte zu besorgen, falls Sie nicht schon im Februar dazu gekommen sind.



Mit einer Aerifiziergabel können Sie nach dem ersten Mähen verdichtetem Rasen zu mehr Luft verhelfen.

Blumen und Stauden

→ Kontrolle nach dem Winter

Kontrollieren Sie jetzt alle Herbstpflanzungen und drücken Sie hochgefrorene Stauden wieder an. Schneiden Sie die Stauden zurück, bei denen Sie das nicht schon im Herbst erledigt haben. Entfernen Sie alles Abgestorbene.

→ Stauden teilen

Ältere Stauden lassen sich jetzt teilen und auf diese Art und Weise leicht verjüngen.

→ Vorbereitende Bodenbearbeitung

Bei trockenem Wetter können die Beete gelockert und eingeebnet werden. Lesen Sie dabei gleich auch die Unkrautwurzeln aus.

→ Säen und pflanzen

Ziehen Sie die einjährigen Sommerblumen vor. Sommer- und herbstblühende Stauden sowie zweijährige Blumen können jetzt gepflanzt werden.

Ziergehölze und Rosen

→ Bewässerung

Gießen Sie die immergrünen Gehölze nach längerer Trockenheit.

→ Pflanzung

Lockern Sie die Plätze gründlich, an denen Sie Gehölze pflanzen möchten. Unempfindliche Ziergehölze können dann auch gepflanzt werden. Mit Rosen und anderen empfindlichen Arten sollten Sie hingegen bei Kälte besser noch warten.

→ Sträucher schneiden

Spiersträucher und Sommerflieder können jetzt gut zurückgeschnitten werden.

→ Rosen pflegen

Gegen Ende März, wenn die stärksten Fröste vorbei sind, sollten die Rosen abgehäufelt werden. Entfernen Sie auch den Winterschutz.



Obst

→ Pflanzung

Beerensträucher können jetzt gepflanzt werden.

→ Vermehrung

Obstgehölze lassen sich jetzt durch Kopulation vermehren.

→ Frostschäden verarzten

Haben Sie an den Gehölzen Frostschäden oder andere Verletzungen entdeckt, sollten Sie diese großzügig ausschneiden und anschließend mit einem geeigneten Wundverschlussmittel versorgen.

Gemüse und Kräuter

→ Beete vorbereiten

Bereiten Sie bei trockenem Wetter die Beete mit Hacke, Kultivator und Rechen vor. Entfernen Sie dabei gleich alle Unkrautwurzeln.

→ Säen und pflanzen

Ziehen Sie jetzt Gemüse und Kräuter vor. Zwiebeln können gesteckt, Salate im Gewächshaus oder mit Folienschutz gepflanzt werden. Bei Spinat, Erbsen, Radieschen, Rettich, Schnittsalat und Kresse sind die ersten Freilandsaaten möglich.

→ Für gute Luft sorgen

Vergessen Sie nicht, Gewächshaus und Frühbeete bei starker Sonneneinstrahlung öfter zu lüften, damit es den Pflanzen nicht zu heiß wird.

April

Allgemeines

→ Winterschutz entfernen

Dicke Winterschutzpackungen sollten spätestens jetzt entfernt werden. Halten Sie für frostempfindliche Pflanzen jedoch weiterhin Abdeckmaterial bereit.

→ Schneckenbekämpfung

Sammeln Sie weiterhin Schneckeneier und Schnecken auf. Das erspart Ihnen so manche Enttäuschung mit Kahlfraß.

→ Unkraut bekämpfen

Jäten Sie die ersten Unkräuter, die sich nun zeigen.

→ Bewässerung

Gießen Sie bei Wärme und Trockenheit. Vor allem Saaten und Neupflanzungen brauchen regelmäßig Wasser. Diese sollten auch mit Netzen vor Vögeln geschützt werden.

→ Rasenaussaat vorbereiten

Lockern Sie die Flächen für die Rasenaussaat gründlich und befreien Sie sie gleichzeitig von Unkräutern.

→ Rasenpflege

Der Rasen sollte spätestens Anfang April das erste Mal gemäht werden. Stellen Sie dabei die Schnitthöhe nicht zu tief ein. Bringen Sie anschließend die erste Düngergabe aus. Ggf. ist vorher Vertikutieren oder Aerifizieren günstig.

→ Kübelpflanzen umtopfen

Topfen Sie Kübelpflanzen um und bringen Sie diese bei Bedarf durch Schnitt in die gewünschte Form.

Blumen und Stauden

→ Weiterhin Beete vorbereiten

Lockern Sie die noch ausstehenden Beete und entfernen Sie dabei die aufgelaufenen Unkräuter.

→ Aussaat und Pflanzung

Einjährige Sommerblumen können jetzt vorgezogen werden. Pikieren Sie die ersten Saaten. Ringelblumen, Bechermalven, Duftsteinrich und Kornblumen lassen sich direkt ins Beet säen. Pflanzen Sie neue Stauden, ältere Exemplare können geteilt werden.

Ziergehölze und Rosen

→ Heckenschnitt

Jetzt beginnt die Brutzeit der meisten Vögel. Deshalb sind Schnittmaßnahmen aus Naturschutzgründen nicht mehr erlaubt.

→ Pflanzung

Immergrüne Laub- und Nadelgehölze sowie Rosen können jetzt gepflanzt werden. Eine Pflanzung ist auch noch bei anderen Gehölzen möglich, wenn sie einen Wurzelballen haben. Die Pflanzung von ballenlosen Gehölzen ist hingegen kritisch, falls der Austrieb schon begonnen hat.

→ Rosen schneiden

Führen Sie nun den Frühjahrsschnitt durch. Beachten Sie dabei unbedingt die Bedürfnisse der einzelnen Rosenklassen.

→ Rosen pflegen

Lockern Sie den Boden, entfernen Sie das Unkraut und bringen Sie eine Mulchschicht aus.

Obst

→ Pflanzung

Kiwis und Weinreben können jetzt gepflanzt werden.

→ Mulchdecken entfernen

Zur Verminderung der Spätfrostgefahr sollte unter Obstbäumen die Mulchschicht entfernt werden, da dadurch die Wärmeabstrahlung des Bodens verbessert wird.

Gemüse und Kräuter

→ Weiterhin Bodenvorbereitung

Bereiten Sie nun die restlichen Beete vor. Jäten Sie die aufgelaufenen Unkräuter.

→ Säen, pflanzen und vereinzeln

Ziehen Sie späte Gemüse vor oder sehen Sie sich nach Jungpflanzen um. Robuste Gemüse und Kräuter können draußen gesät werden. Für die meisten Gemüse und Kräuter ist nun die Hauptpflanzzeit. Erste Saaten können bei Bedarf schon ausgedünnt werden.



Im April können Kräuter und Gemüse vorgezogen werden.

ALLES, WAS IHR GARTEN BRAUCHT!

Dieses umfassende Praxishandbuch bietet Ihnen alles,
was Sie zum erfolgreichen Gärtnern benötigen.
Egal, ob Sie Ihre grüne Leidenschaft gerade erst entdecken
oder Ihr Wissen vertiefen möchten.

INSPIRATION UND NEUE IDEEN

Vom Zier- oder Kräutergarten über naturnahe Blühstreifen
und Hecken bis hin zu Teichen, Wegen, Pergolen und Terrassen.
Entdecken Sie vielfältige Gestaltungsideen und clevere Lösungen,
auch für kleine Gärten und schwierige Gartensituationen.

GARTENPRAXIS KINDERLEICHT

Egal, ob Aussaat, Pflanzung, Pflege, Schnitt, Düngung
oder Bewässerung – unsere GU-Gartenprofis erklären Schritt
für Schritt mit anschaulichen Anleitungen, wie es
am besten und stressfrei funktioniert.

TIPPS UND PFLANZENVIELFALT VON A BIS Z

Über 400 Sommerblumen, Stauden, Gräser, Gemüse,
Wasserpflanzen, Sträucher und Bäume im Porträt. Dazu gibt
es einen praktischen Quickfinder und Jahreskalender sowie
unzählige Tipps und Lösungen für jedes Gartenproblem.



421 Garten
ISBN 978-3-8338-9913-3



9 783833 899133

€ 58,00 [D]

www.gu.de